

Am 21. August 2012 stellten die Mitautoren Ulrich Jadke und Jörn Luther ihr 2011 erschienenes Buch „Macht aus dem Staat Gurkensalat“ in der Gedenkbibliothek vor.

Die wagemutigen und für das SED-Regime ungeheuerlichen Parolen, die am Staatsfeiertag die maroden Fassaden der baufälligen Klassikerstadt Weimar verzieren sollten, wurden von sechs Jugendlichen in einer Nachtaktion angebracht.

Zwei der damaligen Akteure schilderten die Ereignisse am Vorabend des 7. Oktober 1983 in Weimar sehr sachlich und ohne Widerstandsgestus. Beim Zuhörer entstand fast der Eindruck eines Jugendstreiches. Ihre damalige Überzeugung, als Verursacher der Graffitis nicht entdeckt zu werden, die sie auch als Graffititext zum Ausdruck brachten: „Das kriegt ihr nie raus, wer das war“ oder die geäußerte Vermutung, bei Entdeckung nur eine Geldstrafe zu bekommen, erscheint eher naiv oder realitätsverkennend. Dabei zeugten einige Graffiti-Sprüche von Ideenreichtum und waren Zündstoff im gleichgeschalteten SED-Regime: „SS 20 – nein Danke“, „Solidarnosc“, „Alle Macht der Phantasie“, „Schwertfische zu Flugenten“ oder „Pitti lebt“.

Die existentiellen Bedrohungen des privaten Handwerksbetriebes der Eltern durch staatlich organisierten Zulieferboykott im Anschluss an die Verurteilung der Schüler sowie der Verweis von der Oberschule bereits 1982 wurden lediglich beiläufig erwähnt und die gravierenden Auswirkungen auf die berufliche Entwicklung kaum reflektiert. Ob der Karriereknick, bedingt durch fehlenden Schul- oder Berufsabschluss, in den folgenden Jahrzehnten überwunden werden konnte, blieb unausgesprochen.

Andererseits vermittelten die drei von den Autoren vorgetragene Episoden „Fahndung“, „Draußen“ und „Dada“ den Zuhörern einen Vorgeschmack auf den im Buch geschilderten Fassettenreichtum der Ereignisse und das Gefühlsleben der Jugendlichen. Die Neugier wurde geweckt und hat man erst einmal mit der Lektüre der ersten der fünfzig inhaltlich korrespondierenden Kurzgeschichten begonnen, legt man das Buch nur ungern beiseite, denn der Leser wird unweigerlich von dem

anschaulich gezeichneten Bild des letzten Jahrzehnts der untergehenden DDR in den Bann gezogen. Nachvollziehbar wird, in welcher Weise sich die Idee der „führenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens“ auswirkte und sich wie Mehltau auf alle kreativen und individuellen Impulse auch des täglichen Lebens legte.

Rose Salzmann

Im Vorwort des Buches führt Rüdiger Haufe folgendes aus:

„...Für die Hüter der sozialistischen Ordnung bestand kein Zweifel: Sie sahen gefährliche Staatsfeinde am Werk, derer man unbedingt habhaft werden musste. Kriminalpolizei und Staatssicherheitsdienst nahmen die Fahndung auf. Die zahlreichen polizeilichen „Zuführungen“ und Vernehmungen, die rund einhundert Angehörige und Sympathisanten der oppositionellen Szene in Weimar über sich ergehen lassen mussten, erbrachten bald erste Ermittlungserfolge.“ Drei Tage nach ihrer Aktion, „am 10. Oktober 1983 wurden die damals achtzehnjährigen Jugendlichen Grit Ferber, Holm Kirsten, Thomas Onjbeit und der siebzehnjährige Ulrich Jadke als dringend Tatverdächtige festgenommen. ... Sechs Wochen später, am 23. November 1983, verhaftete die Kripo auch die beiden Siebzehnjährigen Jörn Luther und Andreas Tillmans, die sich ebenfalls an den nächtlichen Graffiti-Aktionen beteiligt hatten, und übergaben sie der Stasi in Erfurt.

Alle sechs gehörten zu einem Freundeskreis, der sich Anfang der 1980er Jahre zunächst im Umfeld der Jungen Gemeinde der kleinen Weimarer Methodisten-Kirche gefunden hatte und später an den 1982 gegründeten „Montagskreis“ angebunden war, eine Gruppe, die im Rahmen der „Offenen Arbeit“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche agierte..... Der „Montagskreis“ wandte sich an Orientierung suchende Jugendliche und junge Erwachsene, egal , ob Christen oder nicht. Im vor staatlichen Eingriffen zumindest teilweise geschützten Raum der Evangelischen Kirche bot der Kreis ihnen eine Möglichkeit, sich ohne Angst vor Vereinnahmung und Bevormundung mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen auseinander zu setzen. Damit wurden allerdings Konflikte mit den sozialistischen

Machthabern unausweichlich, denn die Art und Weise, in der man hier Themen diskutierte, lag quer zu den Zielen der herrschenden Staatspartei SED....

Außerhalb staatlich normierter Vorgaben gingen sie auf die alterstypische Suche nach dem eigenen Ich, aus der schließlich die Kraft zum Anderssein erwuchs. Über Punk hinaus kamen sie dabei in Berührung mit weiteren kulturellen und politischen Phänomenen...: Anarchismus, Expressionismus, Dadaismus, Surrealismus, Existentialismus, die 68er und ihre Folgen im Westen, die alternativen künstlerischen Milieus im Osten und manches mehr. ...

Geradezu zwangsläufig gerieten sie dadurch in die Auseinandersetzung mit dem kollektivistischen System, das jugendlichen Widerspruchsgeist, Individualismus und Unangepasstheit als gefährliche Bedrohung seiner inneren Stabilität wahrnahm. So wurde Ulrich Jadke 1982 wegen „negativdekadenten“ Verhaltens von der Erweiterten Oberschule verwiesen, Jörn Luther erging es ebenso. Ein Jahr später betraf dies auch Thomas Onißbeit. Grit Ferber konnte das Abitur zwar noch ablegen, ein anschließendes Studium wurde ihr jedoch verweigert. Aus solcherart desillusionierenden und frustrierenden Erfahrungen resultierte ein regimekritisches Selbstverständnis. Es war die Suche nach einer Möglichkeit, dieses Selbstverständnis auch jenseits ... aktionsarmer kirchlicher Gesprächskreise im öffentlichen Raum zu artikulieren, die sie schließlich mit der Farbspraydose in der Hand vor die Fassaden ihrer Heimatstadt führte. Damit standen sie in Weimar wie auch im Rest des Landes nicht allein. Überall in der DDR regte sich in diesen Jahren verstärkt jugendlicher Widerstand gegen das System und machte mit unterschiedlichsten Aktionen auf sich aufmerksam. Und wie überall reagierte die Staatsmacht umgehend empfindlich und mit Härte. Die Verhaftung der Sprayer wurde zum Auftakt für den Versuch der Stasi, die oppositionelle Szene in Weimar dauerhaft zu zerschlagen. Noch während sie in Erfurt in Untersuchungshaft saßen, kam es in ihrem Freundeskreis zu weiteren Festnahmen, die erst zu Freiheitsstrafen und dann zur Abschiebung in die Bundesrepublik führten. Anderen Mitgliedern des „Montagskreises“ und weiterer oppositioneller Zirkel wurde plötzlich die zuvor zum Teil lange verweigerter Ausreise in den Westen bewilligt.

Die Vorgänge in Weimar fanden ein Echo bis in die bundesdeutschen Medien hinein, denn sie standen in eklatantem Widerspruch zu den offiziellen Bemühungen der DDR, sich als weltoffener, friedliebender und die Menschenrechte achtender Staat zu präsentieren. ...

Am 24. Februar 1984 wurde den Sprayern vor dem Kreisgericht Erfurt der Prozess gemacht. Die Verhandlung verlief unter Ausschluss der Öffentlichkeit und war von verstärkten Sicherheitsvorkehrungen begleitet. Die Stasi hatte eigens für diesen Anlass einen umfassenden Maßnahmeplan entworfen, denn sie ging davon aus, dass „feindlichnegative Kräfte aus Weimar und Jena unter Einbeziehung westlicher Massenmedien demonstrative Handlungen“ planen würden. Vor der Untersuchungshaftanstalt, vor dem Gerichtsgebäude und im Sitzungssaal bezogen bewaffnete Posten Stellung. Die Bahnhöfe in Jena, Weimar und Erfurt wurden ebenso observiert wie die zentralen Plätze der Erfurter Innenstadt. Jede Form von Protest und eine eventuelle Berichterstattung darüber sollten schon im Ansatz „konsequent mit geringster Öffentlichkeitswirksamkeit“ verhindert werden.

Anders als erwartet und den Inhaftierten in den regelmäßigen Verhören während der Haft von den Stasi-Vernehmern angedroht, wurden sie nicht wegen „Staatsfeindlicher Hetze“ (Strafgesetzbuch der DDR, § 106) und „Staatsverleumdung“ (§ 220) angeklagt, sondern wegen „Rowdytums“ (§ 215). ...Indem die Strafverfolgungs- und Justizbehörden den „Gummi-Paragrafen“ § 215 (von Geldstrafe bis fünf Jahre Freiheitsentzug) zur Anwendung brachten, kriminalisierten sie einerseits die Sprayer und wollten es andererseits zugleich vermeiden, die zum Zeitpunkt der Tat zum Teil noch nicht volljährigen Angeklagten offiziell zu politischen Straftätern zu erheben.

Auch die Urteile fielen vergleichsweise gering aus. Grit Ferber und Thomas Onißbeit wurden zu sechs Monaten Freiheitsentzug verurteilt, Holm Kirsten und Ulrich Jadke zu je fünf Monaten. Jörn Luther und Andreas Tillmans, die man nach zwei Monaten Untersuchungshaft bereits im Januar 1984 wieder entlassen hatte, erhielten Bewährungsstrafen von einem Jahr. Laut Urteilsbegründung entsprachen die unterschiedlichen Strafmaße der jeweiligen Tatbeteiligung. Sie waren jedoch vor allem Teil der Zersetzungsstrategie der Staatssicherheit, denn sie brachten die scheinbar

am glimpflichsten Davongekommenen in ihrem Freundeskreis gezielt in den Verdacht, sie hätten sich dafür während der Verhöre zu Inoffiziellen Mitarbeitern der Stasi umdrehen lassen.

Auf die Haft folgten weitere Bespitzelung und Repression. Versuche, diesen in subkulturellen Nischen ein Stück weit zu entkommen, blieben im Überwachungsstaat DDR letztlich erfolglos. Die zugehörigen Stasi-Akten füllen Bände. Andreas Tillmans, von den Freunden eher zur Tat überredet, wandte sich zunehmend von der Gruppe ab. Grit Ferber, Ulrich Jadke, Jörn Luther und Thomas Onißeit sahen nach der Haft keine Perspektive mehr in der DDR und beantragten die Ausreise. Grit Ferber konnte das Land bereits im Sommer 1984 verlassen, Thomas Onißeit folgte ihr ein Jahr später. Ulrich Jadke musste bis zum Herbst 1988 warten, Jörn Luther sogar bis zum Sommer 1989, blieb dann aber angesichts der sich verändernden politischen Verhältnisse in Weimar. Holm Kirsten entschied sich nach langem Überlegen gegen einen Ausreiseantrag, zu tief verwurzelt dort, wo ihn das Leben hingestellt hatte....

Als sich ... der Tag der Verhaftung im Jahr 2003 zum 20. Mal jährte, nahmen die alten Freunde das zum Anlass für ein Wiedersehen. In den dabei geführten Gesprächen wurde ihnen erneut deutlich, wie sehr die Stasi-Haft und ihre Folgen zu prägenden Erlebnissen am Übergang zum Erwachsenwerden geworden waren, Erlebnisse, die sie immer noch beschäftigten.

Zugleich mussten sie feststellen, wie wenig ihre Erfahrungen und Erinnerungen zu der seinerzeit medial aufwendig inszenierten Rückbesinnung auf die untergegangene DDR passten.

Holm Kirsten, Ulrich Jadke, Jörn Luther und Thomas Onißeit beschlossen, solcherart bis heute immer wieder sich zu Wort meldender Verharmlosung etwas entgegen zu setzen, und sei es auch nur, um für sich selbst die Deutungshoheit über die eigene Biografie zu bewahren. Aus diesem Vorsatz heraus entstanden im intensiven Austausch untereinander und über mehrere Jahre hinweg fünfzig inhaltlich korrespondierende Kurzgeschichten, die ein lebendiges Panorama des letzten Jahrzehnts der DDR entwerfen. Pointiert berichten die Autoren von ihren Erlebnissen vor, während und nach der Inhaftierung. Eindringlich schildern sie den Alltag im Stasi-Knast und ihre Begegnungen mit Vernehmern, Staatsanwälten,

Schließern und Mitgefangenen als „Schule“ für die Zeit danach. Sie enden mit den Ereignissen der Wende 1989, die von ihnen sowohl aus ost- als auch aus westdeutscher Perspektive erlebt wurden.....

„Macht aus dem Staat Gurkensalat“ ist das literarische Dokument einer unangepassten Jugend im untergehenden Sozialismus, das weit mehr liefert als nur die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit. Es beinhaltet authentische Erzählungen von jugendlichem Aufbegehren, von den Skurrilitäten des Erwachsenwerdens, von früher existentieller Erfahrung, vom Willen zur Individualität, von Gehen und Bleiben.“



**„Macht aus dem Staat Gurkensalat“
von Ulrich Jadke, Holm Kirsten,
Jörn Luther und Thomas Onißeit**

Verlag: Wjs; **Auflage:** 1 (August 2011)
Preis: EUR 19,95